

Entomologische Zeitschrift.

CENTRAL - ORGAN

des

Internationalen Entomologischen Vereins.

Herausgegeben

unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Die Präparation der Falter für die Sammlung. — Egates Faber. — Brehm's Thierleben, Band »Insekten.« — Etwas über Hornissenester und die darin hausenden Fliegen- und Käferlarven.

Die Präparation der Falter für die Sammlung.

Von *H. Morin*, K. Gymnasiallehrer für Naturwissenschaften.

(Schluss.)

Man kann nun, wenn man ein »Linkfer« ist, mit der linken Hand die Spannfitze einstecken; die Meisten werden aber gezwungen fein, zu wechseln, indem die Linke jetzt die Rechte ablöst, d. h. das Niederdrücken der Flügel übernimmt, während die freigewordene Rechte jetzt mit dem Zeigefinger in den bereit liegenden Fingerhut fährt und die Spannfitze sehr nahe an den Flügeln, doch selbstverständlich nicht durch dieselben einsteckt, was bei dem weichen Holz, aus welchem die Bretter bestehen müssen (am besten aus Lindenholz), keine schwierige Arbeit ist. Die ganze Manipulation, welche in der Schilderung ungeheuer umständlich erscheint, ist bei einiger Uebung viel schneller gemacht, als beschrieben, und es möge sich ja niemand durch die Umständlichkeit der Schilderung, welche doch wieder Manchem nicht unerwünscht sein dürfte, von der Benutzung der Pausleinwand abschrecken lassen. Wer sich einmal an dieses Material gewöhnt hat, der will von einem andern überhaupt nichts mehr wissen. Passirt es zufällig, dass beim Vorziehen des Vorderflügels der Hinterflügel zurückschnellt — bei anderen Spannmethoden, namentlich bei Glas das unangenehmste Hinderniss, welches eintreten kann, so hat das in diesem Fall gar nichts zu sagen, indem man ruhig den Ausreisser lässt wo er ist und einweilen unbekümmert den Vorderflügel spannt, worauf man den Spannstreifen wieder etwas zurückklappt, mit einer

Spannnadel unter den Vorderflügel führt, um ihn etwas zu heben und dann mit einer zweiten, welche die rechte Hand führt, den Hinterflügel wieder nachschiebt, der mit Leichtigkeit vorrutscht. Die Spannftifte haben den Zweck, die Flügel in ihrer Lage zu erhalten, müssen daher fest stecken und dürfen nicht zu weit vom Flügelrand entfernt sein. Der erste steckt am besten nahe der Spitze am Aussenrand, der zweite in der Einbuchtung zwischen beiden, endlich noch einer am Hinterflügel, etwa in der Mitte des Randes. Im Allgemeinen werden diese genügen; sind weitere nöthig, so ist das an dem Aufstehen der Pausleinwand leicht zu kennen.

Haben wir nun auch die rechte Seite in derselben Weise in richtiger Lage unter die Pausleinwand gebracht, so kommen Fühler und Körper an die Reihe. Namentlich die ersteren findet man in vielen Sammlungen vernachlässigt, den Kopf verdreht oder halb unter einen Flügel versteckt, die Fühler gerade nach vorn oder gar in die Höhe stehend. Vor allem muss der Kopf — mit Hilfe des Fusshäkchens so gedreht werden, wie er der natürlichen Lage entspricht, worauf man ihn mit beigesteckten Nadeln, untergelegten Wattebäufchchen etc. in dieser Stellung erhält; dann richtet man die Fühler so, dass ihre Längsachse parallel mit dem Vorderrand der andern Flügel läuft, nur bei den Bombycidenmännchen, besonders Saturniden, wird man sie wegen ihrer Breite etwas nach vorne rücken müssen. Bei Arten mit hohem Rücken und kleinem, tief liegenden Kopf gehen die Fühler nicht immer auf die Spannebene und müssen dann mit einem untergelegten Papier in der Spannrinne gehalten werden. Man kann die Fühler auch mit Wickersheimer Flüssigkeit bestreichen, um sie geschmeidig zu erhalten und dass häufige Brechen zu verhindern, doch habe ich für meine Person wenigstens die Erfahrung gemacht, dass es nicht viel hilft, dagegen verändern, soviel ich konstatiren kann, z. B. die weissen Fühler mancher Sphingiden bei dieser Behandlungsweise ihre Farbe in Braun, wodurch ein falsches Bild entsteht.

Ich habe es fürs Beste gefunden, die Fühler mit Hilfe von Häkchen und der Spannnadel, nachdem die Flügel schon geborgen sind, gleichfalls unter die Pausleinwand hineinzuschieben, wo sie wohlgeschützt und gedeckt sind. Dadurch, dass man vorher das Häkchen unter die Leinwand schiebt, wird dieselbe etwas gehoben, so dass sie Raum genug haben und nicht gedrückt werden. Sind bei einem Dütenfalter die Fühler gebrochen, so setzt man sie am besten gleich bei dieser Gelegenheit an, wie ich es neulich beschrieb, natürlich müssen dieselben gleichfalls aufgeweicht sein, da sich mit spröden Fühlern nicht hantiren lässt.

Der Leib des Falters muss genau horizontal und in der Längsachse liegen, weicht er seitlich aus, so wird er mit Nadeln fixiert, die man daneben steckt, hängt er nach unten, so schiebt man ein Wattebäufchchen darunter, will er empor, so näht man ihn mit einem Stückchen Carton nieder, das man in entsprechender Höhe daneben mit einer Nadel befestigt.

Bei Nachtfaltern sieht es gut aus, wenn auch die Vorderfüsse parallel der Längsachse vorgestreckt sind, während die andern dem Körper anliegen. Ich pflege zu diesem Zweck, weil die Spannrinne meistens zu tief liegt, als dass man

auf ihrem Boden die Füße richten könnte, ein längliches Stück starken Cartons, das sich öfter benutzen lässt, in Form einer Dachrinne zu biegen, den Falter in die Mitte derselben zu stecken, die Füße mit dem Häkchen zu ordnen und dann das Thier sammt der Rinne auf das Spannbrett zu bringen, worauf in der gewöhnlichen Weise verfahren wird.

5. D a s T r o c k n e n.

Der so behandelte Falter erhält einen zweiten, dritten Hintermann u. f. w., bis das Brett voll und der ganze Spannstreifen ausgefüllt ist, eine Arbeit, die wie gesagt, weit schneller gemacht als beschrieben wird. Im Durchschnitt darf man 5—7 Minuten auf einen Schmetterling rechnen, wenn Schwierigkeiten unterlaufen, sonst geht es schneller. Das Trocknen der gespannten Thiere geschieht im Winter sehr rasch, wenn man den warmen Luftstrom benutzen kann, der in der Nähe des Ofens an den Zimmerwänden emporsteigt.

Seit Beginn des Winters hängen bei mir beständig 8 Spannbretter mit Faltern an der Wand über einem Kachelofen, sie sind nummerirt und werden der Reihe nach wieder abgenommen, so daß die zuletzt gespannten Thiere auch zuletzt herunterkommen; nachdem ich täglich vier Bretter voll neu spanne, bleiben die Falter zwei Tage darauf, was vollauf genügt. Vor Mäusen, Schaben und Staubmilben sind sie an diesem Platz sicher, wie ich denn überhaupt nie einen Uebelstand bei dieser Methode bemerkt habe. Die Bretter sind mit Schrauberingen versehen und leicht und bequem an kleinen Hakennägeln aufzuhängen.

Der Winter ist jedenfalls die angenehmere Zeit zum Spannen, sobald man das Sammeln einmal im grossen Styl betreibt und Taufchmaterial anhäuft; doch kann man auch während der schönen Jahreszeit eben so gut spannen, muss aber viel länger, oft 3 Wochen warten, bis die Falter trocken sind, was man an der absoluten Steirtheit des Hinterleibes erkennt und braucht in folgedessen auch mehr Spannbretter.

Auch ist die Aufbewahrung schwieriger, weil im Sommer den Faltern weit mehr Gefahren drohen als im Winter. In die Sonne darf man sie natürlich nicht stellen, weil sie ausbleichen, an der freien Luft würden sie rascher trocknen, sind aber dann den Schaben, Milben u. f. w. zugänglich. Gegen Angriffe von Wespen, welche Stücke aus den Flügeln herausreissen sollen, schützt allerdings die Pausleinwand, gegen Mäuse wäre das Aufhängen an glatten Wänden gut, aber bei feuchtem Wetter ziehen sich dann die Leiber der Schmetterlinge, besonders grosser Saturniden mit vielen Eiern, unnatürlich lang.

Diesen Uebelständen beugt man vor, wenn man die Spannbretter sammt Inhalt in einem gut schliessenden Schrank aufbewahrt, am besten irgend einem alten Bücher-schrank mit Querschächern, und Naphta'in über und unter die Bretter streut. Hier sind sie sicher, weil keinerlei Raubinfekten den mit Naphtalindunst erfüllten Raum betreten.

6. D a s A b f p a n n e n.

Ist alles gut trocken, so geht man an das Abnehmen der Thiere, wobei aber auch einige Vorsicht und vor allem etwas Geduld vonnöthen ist. Zuerst

zieht man alle Spannfliste heraus, wobei man nie verfäumen foll, die kleinen Nadeln, welche leicht ins Effen gerathen oder fonft Schaden anrichten könnten, jedesmal gleich in eine bereitstehende Schachtel zu werfen. Ueberhaupt foll jedes Spangeräth feinen beftimmten Platz haben und der ganze Apparat zufammen in einem eigenen Behälter untergebracht fein. Gute Ordnung erfpart, wie überall, fo auch hier, viel Zeit. Beim Ausziehen der Spannfliste darf man nicht etwa diefelben in die Höhe reißen, weil fehr häufig die Pausleinwand an den kleinen Nadeln haftet und mit in die Höhe gezogen wird, wobei durch Adhäfion auch die Flügel gehoben und natürlich gebrochen werden. Es ift fehr zu empfehlen, vor dem Entfernen jedes Spannflistes mit der andern Hand die Pincette fo aufzufetzen, dass deren Spitzen den Spannstreifen niederhalten, wenn das Stifchen herausgezogen wird.

Sind alle Nadeln entfernt, fo hebt man nicht etwa den Streifen nach oben ab, was man leicht mit einigen gebrochenen Flügeln und Fühlern bezahlen müßte, fondern schiebt ihn fachte nach der Seite weg. Auch beim Herausheben des Falters ift jede rafche Bewegung vom Uebel; es könnte irgendwo ein Tröpfchen Saft aus einer Rippe feftgeklebt fein, was bei einiger Vorficht leicht mit einer Spannnadel zu berichtigen ift, bei fchnellem Vorgehen aber unbedingt böfe Riffe hervorrufen würde.

Endlich zieht man noch vorsichtig den Falter heraus und hat ficher die Freude, feine Sammlung um ein prächtiges Exemplar bereichern zu können.

Ergates Faber.

In der angenehmen Hoffnung, einigen Mitgliedern die Erbeutung obenstehenden Käfers zu erleichtern, erlaube ich mir folgenden Artikel, obwohl derfelbe nicht zu meinen Gunften fpricht, einrücken zu laffen.

Vor mehreren Jahren fand ich im Monat April, eine Meile von hier, einen kleinen, fandigen, gegen Sonnenaufgang gelegenen Vogefenvorprung, welcher fchon längere Zeit abgeholt und mit niederen Pflanzen bewachfen war.

Ich war mit allerlei Jagdgeräthen versehen und machte mich gleich hinter die mit grossen Löchern versehenen Kiefernftumpen, aus welchen ich mit Hülfe meiner Axt in einigen Stunden ca. 500 Larven von Ergates ausgegraben hatte.

Nachdem ich mich überzeugt hatte, dass alle Stumpen unterfucht waren, begab ich mich auf den Heimweg und begann die Zuchtverfuche. Ich holte mir faule und feste Kiefernftücke, bohrte grosse Löcher in diefelben, legte je 1—2 Larven hinein und verwahrte die Hölzer in Ofenrohrtheilen, welche ich oben und unten mit Drahtgewebe verfchloss. — Die Hölzer wurden oft bespritzt, und sah ich mit den schönsten Hoffnungen der Masse Ergates entgegen. Ende Mai fiel kein Bohrmehl mehr herunter und wollte ich mich von der Verpuppung meiner Larven überzeugen — aber welche Enttäufchung — fast alle waren verendet, kaum 10 Puppen fand ich vor.

»Doch nicht verzagt, noch der Frühling tagt,« und auf zur Jagd in Maienpracht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Morin Heinrich

Artikel/Article: [Die Präparation der Falter für die Sammlung - Schluss 33-36](#)